

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1833.

XIX.

7. März.

Haßt du geweint, und flos die Thräne
Die bleichen Wangen dir hinab, —
Und, daß ich höchsten Schmerz erwähne,
Sank deine Liebe dir in's Grab, —
Und, daß ich Bitterstes berühre,
Sprach wehrlos dir das Unrecht Hohn, —
Und, daß ich dich der Welt entführe,
Hoffst du für ThatVerdienst auf Lohn, —
Dann braucht es nicht erst fremder Lehren
Zum Blick in überird'sches Licht;
Sonst fruchtlos wird man dir's erklären,
Selbst wenn ein Engel zu dir spricht.

„Ékes házi-oltár, etc., kész. Illés Pál, etc.
(S. XVIII dies. Bl.) Die Erweckung der Andacht
beruht einzig darauf, das Gemüth in die nöthige
Stimmung der SelbstDemüthigung vor Gott zu
versetzen; diese Stimmung selbst ist die Andacht,
und Alles was sie herbeiführen und festhalten
kan, — das Wort, der Gesang, die OrgelBe-
gleitung, die gefalteten Hände, der Ausblick zum
Himmel, die gebeugten Knie, die AugenVer-
hüllung, bildliche Anschauungen, oc, — Alles dieß
sind gute, sind würdige Mittel. Was man nebst-
dem noch von reinen, von geläuterten Begriffen
spricht, gehört den Betrachtungen an, de-
ren Zweck doch wohl auch kein anderer als An-
dacht seyn kan, sowie diese endlich in thätige
Frömmigkeit und Gottesfurcht, in Tugend, über-
gehen muß. Und die Andacht allein ist es, mit
ihren beseeligenden Folgen, worin der gemeine
wie der gebildete religiöse Sinn einander völlig
gleichem und es auch sollen. — Die vorerwähnte
Sammlung von Gebeten und Gesängen hat diese
Bestimmung, und sie ist ihr gemäß verfaßt und
eingerrichtet. Ein Theil derselben ist originell, ein
anderer Verbesserung alter Andachtsübungen,

ein dritter besteht aus Uebersetzungen von anerkannt musterhaften Arbeiten religiöser Männer unter den Protestanten (Gellert, Schmolke, Witschel, Jacobi &c.). Die Berücksichtigung besonderer Verhältnisse und Umstände des Lebens wünschten wir ergiebiger, denn gerade in solchen Fällen ist das arme unbeholfene Gemüth am bewegtesten, am empfänglichsten für die Andacht.

So eben ist erschienen: „Der Fremde in Pesth, und der Pesther in der Vaterstadt; eine topographische Beschreibung dieser k. Freystadt; zugleich Wegweiser für den Reisenden nach Pesth, und während seines Aufenthaltes daselbst &c. Mit einem Plane der Stadt. Pesth, 1833. In Joseph Eggenberger's Buchhandlung.“ (Gedr. in der k. Univ. Buchdr. zu Ofen.) XX und 135 S. in 12. Einiges darüber nächstens. Einstweilen aber sagen wir hier, daß es ein nütliches Buch ist. Der beigegebene Plan der Pesther Stadt, klein aber genau, gewährt eine recht gute, bequeme Uebersicht.

„Was ich gelernt, das weiß ich,
 „Und das nur mein auch heiß' ich,
 „Und mich damit besleiß' ich
 „Zu nützen, wo ich kann“, —
 So spricht der brave Mann.

Zur Ornithologie. Hr Joh. Salamon Petényi, evang. Prediger in Czinkota, unweit Pesth, wurde von uns in dies. Blättern bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung in Wien, und auch unlängst in uns. Itg (Nro 17), genannt. In beiden Fällen dachten wir dabei an den gelehrten und eifrigen Naturfreund, und insonderheit Ornithologen, als welcher sich der junge bescheidene Mann bisher zwar nur in den engeren Kreisen seiner Wissenschaft auszeichnete, den

er aber über kurz oder lang auch weiter veröffent-
lichen und bewähren wird. Nachstehende kleine
Mittheilung von ihm kan zum Beweise dienen,
was er zu leisten im Stande seyn werde, und es
muß unserem Vaterlande an der Erwartung hie-
von um so mehr gelegen seyn, da für Untersu-
chung und Beschreibung der Thiere, insonderheit
der Vögel, bisher wenig oder gar nichts bei uns
geschah. Es ist dabei nicht von bloßer Liebhaberey,
sondern von Gründlichkeit, und von einem
Lande die Rede, wo die Thierwelt in der freyen
sowohl als in der gezähmten Natur eine so ma-
nichfaltige und wichtige Rolle spielt. Hr Petényi
spricht: „Unstreitig gehört hier zu Lande unter
die bemerkenswerthen Ereignisse des zu Ende ge-
henden Winters auch das Verschwinden unserer
gemeinsten Stand =, und das beinahe völlige
Ausbleiben der sonst gewöhnlichen nördlichen Zug-
Vögel, welche Ereignisse man in diesem Win-
ter weit und breit wahrgenommen hat. Sonst hat-
ten alle Winter vorzugsweise in unseren mit Ebenen,
Hügeln, freyen und waldigen Plätzen ab-
wechselnden Pflanz- Umgebungen, vom Herbst bis
zum Frühjahr, Ueberfluß in der freyen Natur an
Saamenfressenden Vögeln (Granivores Temin-
ckii), also an Kirschkernbeißern (*Loxia Cocco-
thraustes* Linn.), an schwarzköpfigen Sumpeln
(*Pyrrhula vulg.* Briss.), an Grün =, Buch =,
Berg =, Hanf =, Lein =, Distel = und Feld = Fin-
ken (*Fringilla chloris, coelebs, montifringilla,*
cannabina, linaria, carduelis, montana, Linn.),
an Hirse =, Gold = und Rohr Ammern (*Emberiza
miliaria, citrinella, schoeniclus* L.), an Schnee-
spornammern (*Plectrophanes nivalis* Meyeri),
an Alpen = Schneerlingen (*Alauda alpestris*
Linn., *Niphophilus alpestris* Petényii), an Sple-

gel = Sumpfs-, Blau =, Schwanz = Maisen (*Parus major*, *palustris*, *caeruleus*, *caudatus* Linn.), an schieferbrüstigen Flie = Vögeln (Braunellen, *Accentor modularis Kochii*), an Zaunschlüpfern (*Troglodytes punctatus Cuvieri*). Alle diese Vögel belebten sonst die erstarrte öde Natur, dem Reisenden und Landmann aber gewährten sie Ermunterung. So war dieß auch in den beiden vorigen Wintern 18 $\frac{9}{50}$ und 18 $\frac{51}{2}$, ganz das Gegenheil von dem jetzigen, der Fall gewesen. In ersterem hatte die ungeheure Kälte und der Alles bedeckende Schnee alle Wintervögel, sogar die sonst sehr scheuen Fremdlinge, den Spornammer und die Berglerche, in großen Schaaren vom Felde auf die Fahrtstraßen vor den dahinrollenden Wagen, ja selbst in die Dörfer auf Tretplätze und in die Höfe, genöthigt; den gelinden schneelosen 18 $\frac{51}{2}$ hingegen durchlebten die ganze Zeit hindurch die Feldlerche (*Alauda campestris* L.) auf dem Felde, das Rothkehlchen (*Sylvia rubecula* L.), der Flie = vogel, der schwarzkehlige Steinschmäker (*Saxicola rubicola* L.) in unseren Gärten; im dießjährigen Winter aber sind unsere von dergleichen gefiederten Schaaren besuchtesten durchstrichenen Stoppelfelder, Wein = und HausGärten, Heideplätze und Fahrtstraßen, so vogelleer, daß man kaum an den Enden der Ortschaften hie und da einen Buchfinken, oder eine Spiegelmaise in den Gärten, kaum eine Haubenlerche (*Alauda cristata* L.), einen Goldammer oder Hanfzinken auf den Straßen gewahr wird. Es war selten ein Tag, an dem ich in den vom Amte erübrigten Erholungsstunden einen, oft auch weiteren, Ausflug in ornithologischer Hinsicht unterlassen hätte, und nie, selbst auf den von Wintervögeln besuchtesten Plätzen, traf ich auch nur auf den ge-

meinsten derselben. So erging es mir auch jenseits der Donau auf der Strecke von Ofen bis Mártonvásár und Adony (Stuhlweissenburger Comitatz), dann über die Insel Csepely nach Czikota zurück. Selbst die, vorzüglich um Erosi, sonst häufigen Trappen (*Otis tarda* Linn.) waren diesmal gänzlich verschwunden. Dieses NichtErscheinen der WinterVögel meldet mir mein am k. k. Hof-NaturalienKabinet angestellter Freund J. J. Heckel, ein tüchtiger Ornitholog, auch aus der Wiener Gegend, wo doch beinahe gar kein Schnee gewesen seyn soll.“ (Fts. folgt.)

Salutem Danis et Daniae. Oeffentliche deutsche Blätter melden: „Ein Toscaner, der in seiner Jugend mehrere Jahre in Dänemark verlebte hatte, behielt für dieses Land eine solche Vorliebe, daß er nach seiner Rückkehr in das Vaterland Alles, was aus Dänemark kam, mit gastfreundlicher Zuvorkommenheit aufnahm. So geschah es denn auch, daß er einmal einen durch Stand und Bildung ausgezeichneten Dänen zehn Monathe lang in seinem Hause beherbergte, ohne dafür etwas Anderes, als den Dank seines scandinavischen Gastes in Anspruch nehmen zu wollen. Als dieser endlich zur Abreise sich anschickte, fehlte es ihm an Geld, und sein freundlicher Wirth ging in seiner Dänenliebe so weit, daß er sich für eine ansehnliche Summe, die der Fremde bei einem Banquier aufnahm, verbürgte. Mehrere Jahre vergingen, der Däne schickte kein Geld, und der gastfreundliche Einwohner von Siena (dort nämlich fiel die Geschichte vor) mußte den sauer erworbenen Sparpfennig hergeben, um die Schuld des Fremden nach und nach abzutragen. Man theilte dem Professor Schouw in Kopenhagen die Sache mit, und dieser hielt es für seine Pflicht,

eine Aufforderung zu erlassen, in welcher er das unter solchen Umständen von dem Toscaner an einen Dänen gemachte Darlehen als eine Nationalschuld bezeichnete, zu deren Tilgung jeder Däne beizutragen verpflichtet sey. Da diese Aufforderung zunächst dem König und den Prinzen Christian und Friedrich vorgelegt wurde, so unterzeichneten diese sogleich einen großen Theil der nöthigen Summe, und ersterer sagte dem Prof. Schouw unter Andern: „Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie bei dieser Gelegenheit auch an mich gedacht, und mich an dieser schönen Handlung Theil nehmen lassen.“ In diesem Augenblick ist der ehrliche Einwohner von Siena schon im Besiz alles ausgelegten Geldes; er hat sich also nicht ohne Grund auf die Bravheit der Dänen verlassen.“

NaturDentw. Berliner Blätter enthalten Folgendes: „Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Geschichte des von Europäern getriebenen Bergbaues, daß seitdem die GoldGewinnung in Brasilien so sehr gesunken ist, diese im nördlichen Asien und im südlichen Theil der nordamerikan. Freystaaten auf einmal eine unerwartete Höhe erreichte. Nach den neuesten, von Alexander v. Humboldt aus Rußland mitgetheilten Nachrichten haben die von dem FinanzMinister Gr. v. Cancrin (Chef des BergDepartements) aufgemunterten Arbeiten auf Goldsand am westlichen Abfall des Altai, im verflossenen Jahre dergestalt zugenommen, daß die Wäschchen 22 Pud (jedes Pud zu 40 russischen Pfund oder $16\frac{58}{100}$ Kilogr.) gegeben haben, von denen 12 Pud allein dem durch seine Verdienste um den Verkehr mit InnerAsien so verdienten Kaufmann Popof gebören. Das Gold ist silberhaltiger, als das Gold

des Ural. Wenn diese Ausbeute der neuen Goldwäschen des AltaiGebirges (das Gold, welches die Silbererze des Schlangenberges und Nidderski am Altai geben, sind von diesem Ertrag zu unterscheiden) unbedeutend erscheint, im Vergleich mit den, nun schon 17 Jahre alten, Wäschen des Ural, so erinnere man sich, daß das ganze europäische und asiatische Rußland im Jahr 1810 nur noch 40 Pud Gold lieferten, und daß die Ausbeute des Ural, statt 380 Pud Waschgold, wie jetzt, in den Jahren 1821 und 1822 jährlich nur auf 27 bis 28 Pud stieg.“ (Der erwähnte Kaufmann Popof hat so eben Saamen einer Roggenart, die perennirend und wild in der KirghisenSteppe der mittleren Horde gefunden werden soll, aus Semipalatinsk nach Petersburg gebracht.)

Ärztliche Denkw. Aus Paris, 13. Febr.
 „In der letzten Sitzung der hiesigen Akademie der Arzneykunde wurde von Dr Andrieux eine Abhandlung über die methodische Anwendung des Galvanismus in chronisch = gastrischen Krankheiten vorgelesen. Dieser geschickte Praktiker hat die interessanten in England angestellten, Versuche mit Thieren fortgesetzt, so daß die Thiere mit Hilfe des Galvanismus verdaueten, nachdem die Thätigkeit des Magens durch die Nerven gelähmt worden war. Er hat bewiesen, daß man die Verdauung leicht hervorbringen könne, selbst wo sie fast ganz zerstört war, wenn man bei den Kranken seinen neuen Apparat anwendet, dessen Wirkung mit mathematischer Genauigkeit allgemein gesteigert werden kan.“ — Aus Paderborn. Das Mindener Sonntagsblatt theilt aus Paderborn vom 10. Febr. Folgendes mit: „Im hiesigen Krankenhause liegt ein vor siebzehn

Tagen gestorbenen Subject noch unbeerdigt, weil sich Spuren der Verwesung zuverlässig noch nicht gezeigt haben. Am 9-ten Tag nach dem Hinscheiden hat sich an einer Seite des Körpers ein Schweiß eingestellt, und Dr Schmidt meynt, daß dieß der Uebergang vom ScheinTode zum wirklichen Tode gewesen sey. Der Fall ist merkwürdig; er bestätigt die Nothwendigkeit der Leichenhäuser.“

Miscellen. Mad. Catalani hat eine ViertelStunde von Florenz eine Villa angekauft, wo sie sich nunmehr aufhält. Diese Villa, welche vom Großherzog den Namen „Villa Catalani“ erhielt, gehörte der Familie der Medicäer. — Aus Petersburg, 16. Febr. „Voriges Jahr wurden über das Moskauer Zollamt für 4,497,200 Rubel accispflichtige, für 1,264,314 R. zollfrey Waaren, und für 263,605 R. Gold- und SilberMünzen eingeführt.“ — Aus Paris. Nach Chaptals Berechnung beträgt der Flächeninhalt Frankreichs, 37,000 Qu. Meilen, oder 52 Mill. Hektars. Der jährliche BodenErtrag von BrodFrüchten, GemüseArten und Tabak wird auf 929,331,850 Fr., von übrigen Erzeugnissen aber 4,853,628,873 Fr. veranschlagt.

Berichtigung. In Nr XVIII dieser Bl., S. 138, Z. 10 muß es heißen: Baron Philipp v. Neumann, k. k. Botschaftsrath (statt LegationsSecretär) in London. Dieß auf Ersuchen des Hrn Bruders desselben, Maximilian, k. k. Generalmajors, und Brigadiers zu Ofen.

E h a r a d e.

Schweres hat sich so bewährt,
Und in Lieb' ist's zugekehrt;
Doch wenn's nicht den Ort bestimmt,
Gleiche Richtung nie es nimmt.

Ch. No 18. Armstuhl.

„Pra
pita
Pest
gmat
Vniv.
dem
Lait
und
Fejér
sen i
jeden
zu;
daß
schrei
für
sind
viele

„
gyi
und
legiu